



APOSTOLISCHE  
GEMEINSCHAFT

Sonntagsbrief für den 12. Februar 2023

## Gut oder schlecht?

Liebe Schwestern und Brüder,

wer letzten Sonntag in die Herrnhuter Losungen geschaut hat, wird auf folgenden Text gestoßen sein:

*„Freu dich, wenn du einen Glückstag hast. Und wenn du einen Unglückstag hast, dann denke daran: Gott schickt dir beide, und du weißt nicht, was als Nächstes kommt.“* (Prediger 7,14)

Die „Weisheit“ dieses Textes liegt darin, dass tatsächlich niemand weiß, was der anbrechende Tag bringen wird. Oft erkennen wir am Ende des Tages, ob es ein Glückstag oder ein Unglückstag war, manchmal erst noch später. Der „Segen“ eines jeden Tags liegt darin, dass wir ihn, sei er gut oder schlecht, aus der Hand Gottes nehmen.

Das Bekenntnis und Gebet *„Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn.“* (Matthias Claudius), könnte uns leicht verführen, was wir nicht als „gute Gabe“ ansehen, mit der Abwesenheit von Gott in Verbindung zu bringen. Matthias Claudius beschreibt aber neben dem Sonnenschein, auch den Regen als gute Gabe. Auch hier zeigt sich mitunter erst viel später, was wirklich gut oder was tatsächlich schlecht gewesen ist.

Der Schrei Jesu während seines Todeskampfes: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Mt 27,46 u. Mk 15,34) zeigt, dass selbst der Sohn Gottes in tiefster Bedrängnis an der Gegenwart seines himmlischen Vaters zweifelte. Wie viel mehr stehen wir in der Versuchung, ob der Ereignisse und Situationen, mit denen wir konfrontiert werden, uns der Nähe Gottes nicht mehr bewusst zu sein.

Gerade, wenn der Tag tatsächlich ein Unglückstag wird, die „schlechte Gabe“ böse auf uns einwirkt, dürfen wir jedoch gewiss sein, dass Gott uns ganz besonders nahe ist. In dem Gedicht „Spuren im Sand“ (s.u.) lässt die Autorin Gott sagen: "Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen."

Der Apostel Paulus geht in seinen Briefen sogar noch ein Stück weiter. Die Verbindung zu Jesus Christus ist so stark, dass sie im Leben eine Freude ist und Im Sterben ein Gewinn. Jesus selbst hat dazu gesagt: *„Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“* (Mt 16,25 u. Lk 9,24). Wenn wir das auf unser Leben übertragen, sagt uns das: In den Situationen, in denen wir Dinge, Einstellungen, Gewohnheiten oder Überzeugungen unseres irdischen Lebens, die nicht gut für uns und unsere Nachfolge Jesus sind, verlieren, finden und gewinnen wir wahres, ewiges

Leben. Oder umgekehrt: Wenn wir die Dinge, die wir selbst als gut befinden, gegen den Willen Jesu festhalten, werden wir am Ende alles verlieren.

„Abgerechnet wird erst am Ende.“ Diese volkstümliche Weisheit lässt sich auch auf unser Leben mit Gott in der Nachfolge Jesu übertragen. Was gut oder schlecht war, was für uns ein Glück oder Unglück war, wird erst am Ende offenbar. In einem Lied heißt es daher: „Das wird ein Staunen geben, ein Köpfeverdreh'n, wenn wir nach diesem Leben vor Jesus steh'n.“ Bis dahin dürfen wir auf Gott vertrauen, dass er weiß, was er tut, dass er weiß, was für uns gut ist, dass er weiß, wann wir seine Nähe am meisten benötigen, denn wir selbst wissen das alles nicht.

Gott schenke uns immer den nötigen Halt, in „Glückstagen“ wie in „Unglückstagen“ - und mögen die „Glückstage“ alle anderen überstrahlen.

Ulrich Hykes

### **Fußspuren im Sand**

Eines Nachts hatte ich einen Traum:  
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.  
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,  
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.  
Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand,  
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen  
war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,  
dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur  
zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten  
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:  
"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du  
mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.  
Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten  
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.  
Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am  
meisten brauchte?"

Da antwortete er:  
"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie  
allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.  
Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,  
da habe ich dich getragen."

(Margret Fishback Powers; Übersetzung aus dem Englischen)